

Mykologische Notizen

Champignonanbau in Ungarn

„Über Champignonanbau und Champignon-Forschungsarbeit in der Volksrepublik Ungarn“ sprach am 19. Juni 1957 der ungarische Pilzexperte *Imre Heltay*-Budapest vor den Champignonzüchtern unserer Republik in der Champignonzüchterei in Dieskau.

Aus den Felsenkellern in der Nähe Budapests werden auf ca. 100 000 Quadratmetern Nutzfläche rund 900 Tonnen Champignons jährlich gewonnen, das ist im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung die höchste Erzeugung aller europäischen Länder. Die ungarischen Pilzzüchter arbeiten mit rund 100 Champignonsorten. In vorbildlichen Laboratorien wird die Brut vorbereitet, wobei eine sorgfältige Sortenwahl getroffen wird. Der Komposterzeugung wird große Aufmerksamkeit gewidmet; schon nach 9 Tagen ist das Substrat fertig. Der Referent machte genaue Angaben über die Erwärmungsgrade des biologischen und chemischen Vorganges. Pilze und vor allem auch Brut werden in größeren Mengen nach den verschiedenen Ländern ausgeführt, sogar nach Frankreich, das doch ebenfalls führend in der Champignonzucht ist.

Herr *Heltay* berichtet auch über eine in der Sowjetunion entstehende Forschungsstätte, wohl die größte ihrer Art überhaupt, wo in 120 Laboratorien Probleme der Champignonzucht untersucht werden sollen. Der Direktor der Dieskauer Champignonzüchterei, Dr. *Arnold*, sagte abschließend, daß auch wir in der nächsten Zeit unsere Champignonzucht in der DDR erweitern werden. Momentan beträgt unsere Pilzerzeugung etwa ein Neuntel der ungarischen. Während aber die Pilze in Ungarn wegen des niedrigen Preises (die Hälfte des Schweinefleischpreises) ein Volksnahrungsmittel sind, ist bei uns in absehbarer Zeit nicht mit einer bedeutenden Herabsetzung der Champignonpreise zu rechnen. Vom Standpunkt des Verbrauchers als auch des Verkäufers wurde gebeten, die Pilze sauberer als bisher auf den Markt zu bringen; es müßte doch erreicht werden, daß diese Zuchtpilze, die im Vergleich zu den Pilzen des Waldes bedeutend teurer sind, ebenso sauber angeboten werden.

Zum Schluß eine Bitte des Direktors der Champignonzüchterei Dieskau, Herrn Dr. *Arnold*. Für Versuchszwecke werden von ihm junge Exemplare von *Agaricus bisporus* benötigt. Zusendung der Pilze — gegen Ersatz der Versandkosten — an Herrn Dr. *Arnold*, VEG Champignonzucht Dieskau b. Halle.

Her.

Achtet auf den Kronenbecherling

(*Plicaria coronaria*)

Dieser Pilz wird in der mir zur Verfügung stehenden Literatur als ein Bewohner des Nadelwaldes angegeben. Häufig ist dieser Becherling z. B. im Nadelwald auf Kalkboden bei Jena/S. Dort wird diese Art auf dem Markt als „Lor-

chel“ verkauft. Im Juni fand ich den schönen, unverkennbaren Pilz dreimal im Buchenwald (Fagetum nudum und Karstbuchenwald) im Kyffhäuser und in der Hainleite, ebenfalls auf Kalkboden. Kommt die Art in verschiedenen Waldtypen vor, ist Kalkboden nötig, oder braucht der Pilz eine bestimmte Höhenlage, wie in der Literatur angegeben wird?

Der Pilz ist ziemlich groß und fleischig, zunächst kugelig, reißt aber bald sternförmig ein; er ist ziemlich blaß und violettlich getönt. Fundmitteilungen an F. Gröger, Heiligenstadt, Marxstr. 77. Gg.

Vorkommen des Kiefernzapfenrüblings

(*Collybia* = *Pseudohiatula conigena* Pers. ex Fr.)

Auch auf diesen Pilz sollte man im nächsten Frühjahr achten. Ich konnte 1956 in der Dölauer Heide bei Halle/S. feststellen, daß diese Art im reinen Kiefernforst ohne Unterwuchs fast gar nicht, im Mischbestand von Kiefern, Eichen, Eirken u. a. überaus häufig ist. Ich neige dazu, diesen sehr auffälligen Unterschied im Vorkommen in demselben Gebiet der Tatsache zuzuschreiben, daß die Verwesung der Kiefernzapfen, die die Pilze bewohnen, im Laub- und Nadelwaldboden (Rohhumus!) unterschiedlich ist. Oder verträgt der Pilz selber keine niedrigen pH-Werte? Wer kann dazu Beobachtungen mitteilen? Gg.

Literaturbesprechung

„Übersicht der europäischen Arten von *Protoclavariales* Heim“.

Im 2. Heft 1957 der „Česká Mykologie“ wendet sich Dr. Pilát einer Gruppe von Pilzen zu, die den Übergang bilden zwischen den Auriculariales und den Autobasidiomycetes. Die Vertreter sind meist unscheinbare Pilze, die reifartig, gallertig oder schleimig an Holz, Nadeln oder Gräsern zu finden sind. In letzter Zeit wurden diese Pilze in Amerika gründlich bearbeitet und es ist anzunehmen, daß auch in Europa diese Arten vorkommen. Pilát schreibt, daß diese Zusammenstellung hauptsächlich dem Zwecke dienen soll, den tschechischen Mykologen beim Auffinden dieser unscheinbaren Arten behilflich zu sein. Neben einem Gattungsbestimmungsschlüssel finden wir auch einen solchen für die Arten. Die Einteilung der Gallertpilze übernahm Dr. Pilát von Dr. Neuhoff. Diese kleine rein wissenschaftliche Arbeit ist mit Schwarz-weiß, Fotos und schematischen Zeichnungen versehen und reiht sich völlig ebenbürtig den bekannten großen Werken Piláts an. Sie umfaßt 30 Seiten und soll in Kürze, ins Deutsche übersetzt, im Verlag „Artia“, Prag, erscheinen.

Der Jahrgang 1956 der Zeitschrift für Pilzkunde.

An dieser Stelle sollen auch jeweils kurze Angaben über den Inhalt der Hefte der Zeitschrift für Pilzkunde gemacht werden. Es soll auf diese Weise erreicht werden, daß der Kontakt unserer Pilzsachverständigen mit der Pilzforschung in Deutschland erweitert bzw. neu geschaffen wird. Jeder kann die ihn interessierenden Artikel bei den Herausgebern einsehen. Diese Maßnahme des Weitergebens ist nötig, so lange es uns nicht gelingt, die Zeitschrift für Pilzkunde in größerem Umfange in die DDR zu bekommen.

Auch der Jahrgang 1956 (4 Hefte) enthält wieder einen Artikel über häufige Pilzbewohner von *I. Eisfelder*, der diesmal die Fliegen als Pilzverzehrter behandelt. Nach einem kurzen allgemeinen Teil werden die gefundenen Arten und ihr Vorkommen in den untersuchten Pilzen besprochen (Heft 4).

Angeregt durch den Fund eines *Cortinari*, an dem zwei verschiedene Sporenarten gefunden wurden, befaßt sich *E. Thirring* in einem ausführlichen Artikel (Heft 1 und 2) mit Problemen der Veränderlichkeit der Pilzarten und deren Ursachen. Als eventuelle Ursache des Vorkommens verschiedener Sporenformen an einem Fruchtkörper werden Fragen der Bastardierung, Chimärenbildung, Mutationsvorgänge und Polyploidie behandelt.

In Heft 1 berichtet *H. Butin* über das System und die Entstehungsgeschichte der flechtenbildenden Pilze.

E. Soehner legt seine Arbeiten über süddeutsche *Rhizopogon*-Arten in Heft 3 vor. Er bringt ausführliche Beschreibungen und berichtet über einige Neu-entdeckungen.

E. Sandor gibt neue Farbreaktionen und Färbungen an Agaricales bekannt, für die sich besonders botanisch vorgebildete Leser interessieren werden.

Wichtiger für die Pilzsachverständigen sind die Ausführungen von *A. Steiger* über verschiedene Färbungen von Myzelien bei Bauholzpilzen, die besonders zur Unterscheidung von *Gyrophana lacrymans* (Wulf.) Pat. (mit HNO_3 gelb bis braun) und *Poria vaillantii* (DC.) Fr. (bleibt weiß mit HNO_3) wichtig sind.

Der Soziologie, der sich in der Mykologie immer mehr Interessenten zuwenden, ist ein Aufsatz von *K. Höfler* über Pilzsoziologie gewidmet.

Kleinere Arbeiten beschäftigen sich in Heft 1 mit den Milchlingen aus der Gruppe um *L. fuliginosus* (*de Marbaix*, frz.), mit *Clavaria fumosa* Pers. (*Ebert*), *Geoporella michaelis* (Fischer), *Soehner* (*Georgi*) und dem Anemonenbecherling (*Runge*). Zu der Frage, ob es fakultative Mykorrhizabildner gibt, liefert *Schwöbel* einen Beitrag. Heft 2 bringt einen Bericht von *Saalmann* über Funde von *Pholiota fusca*. Heft 3 enthält: „Die Steppentrüffel *Gastrosporium simplex* Matt. in Mittelddeutschland“ (*Rauschert*), „Ein seltener *Discomycet*, *Humaria anceps* Rehm“ (*Ebert*), „Rißpilzvergiftung“ (*Thiel*). In Heft 4 berichtet *Schieferdecker* über Funde vom Samtfußrübling auf Hauhechel, *Gröger* über Funde zweier seltener *Stereum*-Arten in Mittelddeutschland, *Sandor* über „Ein neuer Falscher Perlpilz“, *Schieferdecker* über „125 Jahre Satanspilz“.

Tagungsberichte beschäftigen sich mit der Wiener Tagung 1955 (Heft 1), der Tagung der Pilzsachverständigen in Oberhof 1956, der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde 1956 in Recklinghausen und der 1. Europäischen Mykologentagung in Brüssel (Heft 3). Zahlreiche Literaturbesprechungen ergänzen den reichhaltigen Inhalt.

Gg.

Westfälische Pilzbriefe

Nr. 1 und 2, Juli und Oktober 1957

Herausgegeben von Dr. H. Jahn

Eine sehr erfreuliche Neuerscheinung! Nicht sehr anspruchsvoll, nur wenige Seiten umfassend, aus finanziellen Gründen nicht gedruckt — und doch können diese Hefte der Pilzkunde einen sehr wichtigen Dienst tun. Sie sollen vor allem pilzfloristische und pilzsoziologische Beobachtungen veröffentlichen und diesem Gebiet innerhalb der Pilzkunde, das in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten ist, helfen. Gerade hier ist die Zusammenarbeit vieler Pilzfreunde in den verschiedenen Gebieten Deutschlands nötig. Und wenn überall so gearbeitet würde, wie es uns die Westfälischen Pilzbriefe zeigen, wird wohl auch bald etwas Licht in das Kapitel der Verbreitung der Pilze gelangen. Lassen wir uns diese Hefte als Vorbild dienen!

Das erste Heft bringt Aufsätze über die Verbreitung des Satanspilzes in Westfalen (*F. Koppe*), über die Verbreitung des Grünen und des Kegelhütigen Knollenblätterpilzes (*H. Jahn*). Eine noch ausführlichere Darstellung der Verbreitung beider Arten in Westfalen soll später auf Grund der Ergebnisse einer Zusammenarbeit aller Pilzfreunde in Westfalen veröffentlicht werden. *H. Jahn* behandelt weiterhin das Vorkommen der kiefernwaldbewohnenden *Russula*-Arten in Westfalen. Auch hier sind noch viele Fragen zu klären. Vielleicht sollte man versuchen, Parallelen mit Kiefernforsten in anderen Gegenden Deutschlands herzustellen; sicherlich wären Vergleiche vor allem mit solchen Gegenden interessant, in denen die Kiefer — im Gegensatz zu Westfalen — natürlich vorkommt.

In Heft 2 bespricht *H. Jahn* die wichtigste im Augenblick zu erreichende Pilzliteratur. Der Pilzfloristik wird für zwei Aufsätze über Funde vom Ziegelroten Reißpilz und vom Glimmerschüppling Raum gegeben. Ein kurzer Aufsatz von *H. Schaake* beschäftigt sich mit Vergiftungen durch den Ziegelroten Reißpilz. Ein ganz prächtiges Foto des Hainbuchenröhrlings (*Trachypus carpini*) verlockt wirklich zum Versuch einer Nachahmung.

Die Hefte können gegen Erstattung des Portos von mir entliehen werden.

Anschrift: F. Gröger, Heiligenstadt, Marxstr. 77.

Gg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 20-23](#)